

**Zeitschrift:** Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt  
**Herausgeber:** Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich  
**Band:** - (1998-1999)

**Artikel:** Geschossbausanierung, Dresden (1997) : Knerer und Lang  
**Autor:** Rehwaldt, Till  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1072640>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

## Geschoßbausanierung, Dresden (1997)

Architekten: Knerer und Lang, Dresden  
Thomas Knerer und Eva Maria Lang  
Bauherr: Wohnbau Nordwest Dresden GmbH

Die Sanierung ist das von seinem Bauvolumen her reduzierte Ergebnis einer umfassenden Diskussion. Die jungen Architekten ließen sich dabei vom „royalsozialistischen“ Umfeld nicht beeindrucken. Sie arbeiteten mit dem Prinzip der Offenheit und der Leichtigkeit gegen den Ernst der Serie. Letztendlich überzeugte vor allem ihr unkonventionelles Konzept der Balkone und Wintergärten den Bauherrn und das prüfende Auge der Stadtverwaltung.

Plattenbau und Wintergarten – ein heikles Thema, zuweilen ein Kampf zweier Systeme, wobei meist die „häßliche Platte“ unterliegt. In diesem Fall allerdings bewies der Bauherr Format und erlag nicht der barocken Vielfalt der Systemanbieter für Balkone, Loggien und Fassadenverkleidungen – eine auch in Dresden ernst zu nehmende Gefahr. Die Architekten bekamen freie Hand und bedankten sich mit einer eleganten Variation zum Thema.

Die Konstruktion der Balkone besteht aus einem Stahlrost mit Doppel-T- und U-Profilen in einem Achsabstand von gut einem Meter. Die Spannweite der Balkonfelder, die über sechs Meter beträgt, wurde beibehalten, da die Lasten im vorhandenen Bestand abgetragen werden mußten. Daraus ergab sich eine Konstruktionshöhe der Balkondeckenplatten von 30 Zentimetern. Allerdings verjüngen sich die Felder in der Ansichtsfläche auf ein Drittel, so daß die Konstruktion optisch leichter erscheint. Die verwendeten Alu-Sandwich-Platten sind in der Deckenuntersicht mit Faserzementtafeln verkleidet, auf die Foliendichtung der Oberseite wurden geriffelte Holzlattenroste aufgelegt.

Jeweils zwei Drittel der Balkonfläche – vor den Wohnzimmern – sind verglast worden, das restliche Drittel – vor der Küche – blieb offen. Damit wird einerseits die Belüftung der Küche gesichert, andererseits der Lichteinfall im danebenliegenden Kinderzimmerfenster vergrößert. Die Konstruktion wurde so ausgeführt, daß auch später noch eine problemlose Nachrüstung von Balkonen zu Wintergärten möglich ist.

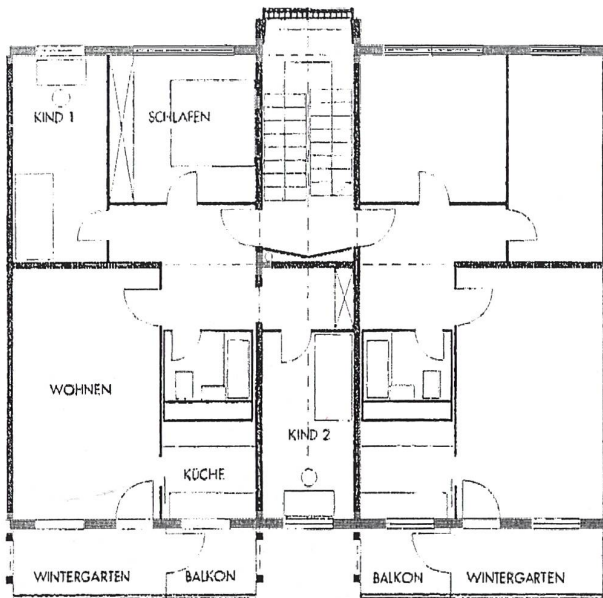
Eine Wintergartenfassade ist entstanden, die nicht mehr an die originalen Plattenbauten erinnert. Ihre Gestaltung wirkt nicht unangemessen kleinteilig: Die einzelnen Profile der Konstruktion verschwinden optisch zugunsten des Gesamteindrucks großer, mit grünlich schimmerndem Glas gedeckter Fensterflächen. Die Bewohner schätzen – neben den Verstellmöglichkeiten der Lamellen, die mancher wie ein Spielzeug immer wieder neu auf die eigenen Bedürfnisse justiert – vor allem den praktischen Nutzen der Kon-



struktion. Sie bekamen einen durch einen Wintergarten erweiterten Wohnbereich, und sie sparen Geld bei den Heizkosten.

Ein weiterer Gestaltungspunkt sind die farbigen Felder in der Fassade. Zufall oder Absicht, jedenfalls erinnern die verschiedenen Farben nicht nur an die Praxis des Großwohnbaus, die Loggien im Straßenraum durch Farbe unterscheidbar zu halten, sondern auch an die Bürgerhäuser der anderen Straßenseite – in Gelb und Rot und Grün kommuniziert die Zeile nun mit ihrem jeweiligen Gegenüber.

Grundlegend verändert wurden die Dachflächen der Ländenzonen. Ursprünglich als begehbare Terrassen konzipiert, hatte sich in den letzten Jahren eine spontane Nutzung eingestellt: Die Mieter nutzten die ca. 50 Quadratmeter großen Flächen als Möbellager, Hundezwinger oder Motorradwerkstatt. Eine Sanierung dieser Soziotope mußte jedoch aus Kostengründen verworfen werden – vor allem zeigten die Bewohner kein Interesse, dafür eine Mieterhöhung in Kauf zu nehmen. Das neu angelegte extensive



Mitarbeiterin:  
Sandra Kavelly  
Tragwerksplanung:  
Ingenieurbüro Jenewein, Augsburg/Dresden  
Bauleitung:  
Wohnbau Nordwest, Elsa Niekisch, Werner Ludwig  
Stahlbau:  
Metallbau Arnold, Reinhartsdorf  
Fotos:  
Petra Steiner, Dresden

Gründach erscheint deshalb als ein der Situation angemessener Ersatz – vor allem der Übergang zum dichten Grün der Straßenbäume wird auf angenehme Art vermittelt und entschädigt für den verlorengegangenen Raum: Die Treppenhäuser auf der Rückseite der Zeile erhielten eine von oben nach unten durchlaufende Stahl-Fassade. Hinter der Pfosten-Riegel-Konstruktion wurden im Bereich der Verglasung außerdem Blumenroste angeordnet. Die Brüstungsflächen und Rückwände im Innenraum wurden farblich angelegt, um eine stärkere Differenzierung der Aufgänge zu erreichen. Hier kamen Paneele zum Einsatz, die gleichzeitig die notwendigen Installationen auf den Treppenpodesten verbergen. Obwohl das Erdgeschoß nicht saniert wurde, reicht es immerhin für die Erneuerung der Eingangstüren und Briefkastenanlagen. Komplettiert wurde die Sanierung mit dem Aufbringen eines konventionellen Wärmedämmverbundsystems sowie der Erneuerung von Heizungs- und Sanitäranlagen innerhalb der Wohnungen. Während der Bauarbeiten blieben die Mieter übrigens alle in ihren Wohnungen. Der Bauherr zog ein positives Resümee: Unter den Mietern gab es keinen Widerstand gegen die Sanierung – was immer dieser im Rückblick geäußerte Satz im Detail bedeutet haben mag. Und auch hinsichtlich der Kosten ist man zufrieden.

*Till Rebrwaldt*

